

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenburg
Zweigst. Wildb. : Postkonto: Enztalbank Komm.-Verf.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Inl.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 170

Freitag 179

Wildbad, Freitag, den 24. Juli 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Wirtschaftsverhandlungen mit Spanien

Es hat wohl seit vorigen Sommer keine einzige Versammlung von Landwirten und Weingärtnern in den weinbautreibenden Gegenden Deutschlands gegeben, wo nicht gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag lautester und kräftigster Einspruch erhoben wurde. Man konnte dabei nicht selten hören, wenn der Vertrag in Wirkung bleibe, dann gehe der deutsche Weinbau unfehlbar zugrunde. Was wir hauptsächlich von Spanien beziehen, sind Südfrüchte und Weine, also Dinge, die unter den Begriff Luxus fallen. Im ersten Halbjahr 1924 führten wir nach Spanien nur für 24 Millionen aus, von dort für 53 Millionen Markt zu uns ein.

Aber die Sache hat Folgen. Was wir den Spaniern zugestehen, das müssen wir folgerichtig auch den Franzosen und Italienern und Griechen tun. Damit verkommen notwendig Wein-, Obst- und Gemüsebau in Deutschland (Quaah). Damit leidet auch unsere Industrie Abbruch, da ihre Grundlage zu drei Vierteln der heimische Markt ist. Dieser aber ist auf einen lauffähigen Bauern- und Weingärtnerstand unbedingt angewiesen.

Auf diesen Standpunkt stellte sich auch die große Mehrheit des Reichstags. Und schließlich mußte auch die Reichsregierung einsehen, daß der spanische Handelsvertrag inhaltlich verfehlt und nicht aufrecht zu erhalten war. Man hatte dessen Verhandlungen viel zu früh begonnen, zu einer Zeit (1923), wo wir wirtschaftlich völlig zusammengebrochen waren und überdies noch unter den handelspolitischen Zwangsbestimmungen des Versailler Vertrags (also vor dem 10. Januar 1925) standen.

Die Regierung konnte daher auch versprechen, daß der Vertrag möglichst bald gekündigt werde und man sofort neue Verhandlungen einleiten wolle. Das ist nun auch geschehen. Der deutsche Botschafter in Madrid hat am 17. Juli der spanischen Regierung den Vertrag gekündigt. Er tritt infolgedessen am 16. Oktober außer Kraft. Sofort sind auch neue Verhandlungen aufgenommen worden, wobei es sich um Erhöhung der Einfuhrzölle für spanische Weine und einer Reihe von anderen spanischen Erzeugnissen handelt, so daß die neue deutsche Weinernte — was für unsere Weingärtner zur großen Beruhigung dienen wird — nicht mehr unter der Geltung der niederen Einfuhrzölle für spanische Weine stehen wird.

Schon am 20. Juli traten die deutschen Handelsbevollmächtigten und die Vertreter der spanischen Regierung zu den Beratungen über einen neuen Handelsvertrag zusammen, ein Beweis, daß das Vorgehen der deutschen Regierung von dem Vertragsgegner nicht als ein unfreundlicher Akt aufgenommen wurde. Freilich die spanische Presse selbst hat sich zu dieser allerdings ungewöhnlichen Maßnahme noch nicht geäußert. Denn „ungewöhnlich“ bleibt es immerhin, wenn eine Regierung alsbald nach Austausch der Bestätigungsurkunden neue Verhandlungen ankündigt. Aber wir dürfen hoffen, daß die Spanier, deren Neutralität im Weltkriege wir heute noch dankend anerkennen müssen, die Gründe begreifen, die uns zu diesem raschen Wechsel gezwungen haben.

Die deutsche Regierung selbst hat mit diesem Schritt den Beweis erbracht, daß ihr viel an der Erhaltung unserer nationalen Wirtschaft gelegen ist. Sie hat ihr der Reichstagsmehrheit, die andernfalls gegen den Vertrag gestimmt hätte, gegebenes Wort pünktlich eingelöst, und dabei doch keinen diplomatischen Fehltritt getan. W. H.

Deutscher Reichstag

Die Aussprache über die Außenpolitik

Berlin, 23. Juli.

99. Sitzung. Schluß. Reichsminister Dr. Stresemann (fortfahrend):

Chamberlain habe von einem Wendepunkt von geschichtlicher Bedeutung hinsichtlich der Sicherheitsfrage gesprochen. Wäre es gelungen, diese Frage früher zu lösen, so hätten sich die Verträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei erübrigt. Große Bedeutung hat der Sicherheitsvertrag für die Rheinlande. Er führt eine Rede Poincarés vom Ende des Jahres 1923 an, in der dieser unverhüllt der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Sonderbündler im Rheinland Erfolg haben werden, und daß eine Lösung des Rheinlands vom Reich zu erhoffen sei. (Lebhafte Hört, hört!) Ich gehöre nicht zu denjenigen, die von der Fortsetzung des Währungsverfalls in Frankreich Vorteile für Deutschland erhoffen. Auch glaube ich nicht, daß die Großmachtstellung Frankreichs durch die Verwicklungen in Marokko irgendwie erschüttert werden kann. Ich glaube dagegen, nicht nur wir, sondern weite Kreise Europas haben Interesse daran, daß sich alle Weltmächte für den Wiederaufbau

Tagesspiegel

Die Regierungsparteien haben im Reichstag den Antrag eingebracht, die Außenpolitik der Regierung zu billigen.

Der Sicherheitsvertrag gehe noch über die Rathenau-Politik hinaus. Dem deutschen Angebot stimmen die Sozialdemokraten zu.

Abg. Graf Westarp (Dnl.): Das außerpolitische Interesse des Landes fordere, daß die Reichsregierung für ihren Schritt eine möglichst breite und innerlich starke parlamentarische Grundlage erhalte. Die französische Note habe die Grenzen der deutschen Anregungen weit überschritten und eine vollständig neue Sachlage geschaffen. Es sei deshalb weder nötig, noch liege es im Interesse des Auswärtigen Amtes, auf den Streit über die Anregungen des Auswärtigen Amtes vom Februar dieses Jahres (Denkschrift) noch einmal einzugehen. Auf diesen Streit der Vergangenheit beziehe sich auch der Mißtrauensantrag der Völkischen, der deshalb überholt und von den Deutschnationalen abgelehnt werde. In gleicher Weise sei die sozialdemokratische Interpellation überholt. Die Antwortnote der deutschen Regierung enthalte die Politik des gesamten Kabinetts, der auch die Deutschnationalen zustimmen können. Selbstverständlich können in einer Koalition nicht alle unsere Wünsche erfüllt werden. In der Hauptsache trifft die Note aber das Richtige, indem sie die wichtigsten Vorfragen und Bedenken klar und zureichend erörtert. Gewiß haben wir lebhaften Zweifel und Sorgen, ob auf dem durch die französische Note eingeschlagenen Wege der Friede der Welt wirklich gefördert wird. Gleichwohl sind wir ernstlich gewillt, alle Möglichkeiten auszuschöpfen und wir lehnen die in diesem Notenwechsel enthaltenen Gedanken keineswegs grundsätzlich ab. Wir sind mit der deutschen Antwort auch in den Teilen einverstanden, die den ersten Willen Deutschlands betonen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Der Redner betont die Forderung der Räumung der Ruhr und der Sanktionsstädte, deren Aufnahme in die Note seine Fraktion gewünscht habe. Die zurückgezogenen Truppen dürfen nicht etwa in andere Teile des besetzten Gebiets verlegt werden. Das würde einen neuen Rechtsbruch und eine unerträgliche Verschärfung der Lage bedeuten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Redner dankt der befreiten deutschen Bevölkerung für ihr Heldentum und ihre Treue. Im Verhältnis zum Ausland sei die Räumung nichts anderes, als die Befreiung eines Unrechts. Genau so liege es mit den anderen klaren Rechtsansprüchen Deutschlands im Saargebiet, in der Entwaffnungsfrage, der Luftnote und der Frage der Räumung der Kölner Zone. (Zustimmung rechts.) Zu den Pfändern, die Frankreich mit der Besetzung in der Hand habe, könnten nicht noch neue Zulassungsgarantien gegeben werden. Es sei nur eine Regelung annehmbar, die den Leiden und der Armut am Rhein und Saar ein Ende mache. Ein weiteres Gebiet von Zweifeln sei in der Frage der Lösung der Schiedsgerichtsverträge vorhanden. Es bestehe keine Lösungsmöglichkeit, ohne daß Art. 16 der Völkervereinbarung außer Kraft gesetzt werde. Auch die Frage der Entwaffnungskontrolle hätte in die Note aufgenommen werden müssen.

Abg. Dr. Kaas (Z.): Die bisherige deutsche Außenpolitik müsse festgehalten werden; dies sei entscheidend für die Haltung des Zentrums gegenüber der Reichsregierung. Die Note werde dieser Forderung durchaus gerecht. Die Denkschrift vom 9. Februar sei eine private Doktorarbeit Dr. Stresemanns gewesen. Aktivität und Offenheitsgeist sind wir der Bewohnerschaft des besetzten Gebiets schuldig. In diesem Geiste sehen wir die deutsche Note an, deren Form und Inhalt wir billigen. Das deutsche Angebot ist eine Friedensoffensive ersten Rangs. Wir hoffen, daß auch Belgien einmal sich mit einer Revision des Diktates betreffs Eupen-Malmedy einverstanden erklären werde. Anders liegen die Verhältnisse hinsichtlich Elsaß-Lothringens. Am ganzen genommen ist das Angebot ein Friedensschritt, der keineswegs in der Geschichte nicht hat. Eine Reihe wichtiger Punkte findet leider in der Note keine Erwähnung und muß bei den folgenden Verhandlungen desto gründlicher erörtert werden des zusammengebrochenen Europas einsehen. Mit der Politik der Sanktionen und dem Weiterbestehen des gegenwärtigen Mißtrauens kann dieser Wiederaufbau nicht durchgeführt werden. Deutschland hat eine Friedensarbeit größten Stils begonnen. Der Wunsch der Reichsregierung geht dahin, daß diese Bestrebungen zum Erfolg führen. (Lebhafte Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Breitscheid (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation zur außerpolitischen Lage. Seine Fraktion habe keine Beranlassung, dieser Regierung, die die Zollvorlage vertrete, mit Vertrauen gegenüberzutreten. Nach dem furchtbaren Erleben des Weltkriegs zeige sich der Wille zur Verständigung; nicht mit Rüstungen, sondern mit Beiträgen wolle man weiter kommen. (Zurufe: Marokko!) Die Sozialdemokratie billige den Schritt, den die deutsche Regierung mit der Denkschrift getan habe. (Gelächter der Kommunisten.) Der Sicherheitsvertrag sei nichts anderes, als die von der Sozialdemokratie vertretene Erfüllungspolitik.

den. Besonders muß den Wünschen des Rheinlands größte Beachtung geschenkt werden. Der alte Geist des Mißtrauens scheint im Schwinden und ein neuer Geist der Verständigung ist im Werden. Die Räumung des Ruhrgebiets und der Sanktionsstädte wirkt im Geiste der Völkervereinbarung. Ein gleichberechtigtes Deutschland wird einem wiedererstickten befreiten Europa auch wirtschaftlich den Weg bereiten. Eingekommen ist ein Mißtrauensantrag der Völkischen Fraktion, der dem Außenminister Dr. Stresemann das Vertrauen entziehen will.

Abg. Dr. Curtius (DVP.): Alle diese Anträge und Interpellationen könne man für erledigt erklären, da man über den innerpolitischen Streit der letzten Woche zur Tagesordnung übergehen wolle. Der Redner erklärt das Einverständnis seiner Fraktion mit der deutschen Antwortnote. Es wird aber noch lange dauern, bis wir wieder freien Sinnes der deutschen Außenpolitik zustimmen können. Der völkerrechtswidrige französische Einbruch sei gescheitert an dem Widerstand der freien deutschen Bevölkerung. Deutschland könne Schadenersatzansprüche geltend machen. Frankreich befinde sich in einer krankhaften Angriffsangst. Demgegenüber müssen wir dafür sorgen, daß der Sicherheitsvertrag nicht gegen Deutschland, sondern mit Deutschland gemacht wird. Bis jetzt sind wir noch immer vogelfrei. Wir erwarten von Frankreich noch immer vergeblich einen freien Entwurf der Sanktionspolitik. Erst wenn Deutschland gleichberechtigt im Völkerbund ist, wird es seine Aufgabe erfüllen, Mittler zwischen Ost und West zu sein. Ein wahrer Friede sei unvereinbar mit einer militärischen Besetzung des Rheinlands.

Abg. Elsäcker (Komm.) nennt die deutsche Note das feinstufigste Dokument der deutschen Geschichte, weit schlimmer als das Versailler Diktat, denn hier erkenne eine deutsche Regierung freiwillig das Unrecht an, das Deutschland von seinen Feinden zugefügt worden ist. Der Redner fordert ein Einverständnis mit Russland. — Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Auch von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen Dr. Stresemann eingegangen.

100. Sitzung. Auf dem Präsidientisch steht aus Anlaß des Sitzungsjubiläums ein großer Strauß von roten und weißen Nelken. Die außerpolitische Aussprache wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Haas (Dem.) billigt die Außenpolitik der Regierung, die darauf hinauslaufe, eine Besserung des deutsch-franz. Verhältnisses anzubahnen. Zu dem heutigen Frankreich könne man ein offenes Wort sprechen. Der Redner verweist auf den Aufruf von 102 französischen Schriftstellern, der den Weg zu friedlicher Verständigung weise. Bei diesen 102 Franzosen handle es sich um Männer, denen rechtsradikale Studenten in Deutschland das Sprechen verboten. (Hört, hört links. Ruf: Gumbel!) Warum denn die Kriegsschuldfrage in der Note nicht erwähnt werde? Die Deutschnationalen handelten nur aus parteipolitischen Gründen. Eine solche Frage müsse man der sorglosen Abwägung der Regierung überlassen. Elsaß-Lothringen sollte nicht wieder zum Kampfsgegenstand zwischen Deutschland und Frankreich werden, aber die deutsch-elsässische Kultur müsse erhalten bleiben. Seine Partei würde die Stellung des Außenministers gegenüber dem Ausland nicht schwächen. Den Kommunisten erwiderte der Redner, die Russen hätten es leicht, scharfe Töne gegenüber den Verbündeten anzuschlagen, denn sie wohnen an der Wolga, wir aber am Rhein.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vgg.) bringt die Zustimmung seiner Partei zur Außenpolitik des Kabinetts zum Ausdruck, wenn auch das Vorgehen des Außenministers zunächst im Lande Ueberraschung hervorgerufen habe.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 23. Juli.

Der Landtag hat gestern seine Schlußsitzung abgehalten und ist in die Ferien gegangen. Angenommen wurde ein Antrag verschiedener Parteien, die Reichsregierung zu einer Aenderung der Gesetzgebung dahin zu veranlassen, daß Mädchen unter 15 Jahren in Fabriken und anderen gewerblichen Betrieben nicht beschäftigt werden dürfen. Der bei der 2. Lesung des Staatshaushalts angenommene Antrag auf sofortige Einführung der Friedensmiete wurde außer Kraft gesetzt durch Annahme eines Antrags von 4 (Zr.), diese Frage an den Finanzausschuß zu überweisen. Für den Antrag votierten Zentrum, Soz., Komm. und Völk.

Dann kam man zur Schlußabstimmung über den Staatshaushalt. Abg. Scheef (Dem.) begründete die Haltung seiner Partei, die sich der Stimme enthalten werde. Auch Abg. Mergenthaler (Völk.) begründete die Enthaltung namentlich wegen der Gebäudensteuererhöhung und des Schmelzenergesetzes. Die Abg. Pflüger (Soz.) und Karl Müller (Komm.) erklärten, daß ihre Parteien den Etat ablehnen werden.

Bei der Abstimmung über das Schullastengesetz schloßen noch einige Abgeordnete aus dem Oberland wegen Jagsverspätung. Das führte zu einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf die Vermittelten eintrafen. Das Schullastengesetz wurde mit 38 Stimmen des Zentrums und der Rechten gegen 33 Stimmen und das Staatshausgesetz mit 38 gegen 31 Stimmen angenommen. Genehmigt wurde ferner in allen drei Lesungen das Gesetz über Aenderung der württ. Gebührensordnung für Rechtsanwälte, während das Bauhandwerksgesetz an den Ausschuss ging. Präsident Koenig wünschte allen Abgeordneten gute Erholung. Alsdann vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Neue Nachrichten

Zwei Stuttgarter Kurierleiterinnen der APD. verurteilt
Leipzig, 23. Juli. Vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofs hatten sich wegen Beihilfe zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikstrafgesetz die 21-jährige Arbeiterin Maria Greiner und die 27-jährige Hedwig Häbig aus Stuttgart zu verantworten. Beide Angeklagte waren in der Zeit vom 25. Oktober bis 25. November 1923 in der Kurierzentrale des Bezirks Südwest in Stuttgart als Kurierleiterinnen bzw. Verkehrsleiterinnen tätig. Sie standen mit der Zentrale der kommunistischen Partei in Berlin in Verbindung und vermittelten deren Befehle durch Kurierinnen in Württemberg. Das Urteil lautete gegen die Greiner auf 8 Monate Gefängnis und gegen die Häbig auf 6 Monate Gefängnis, sowie auf je 100 Mark Geldstrafe. Die Strafe der Greiner ist durch die Unteruchungshaft verbüßt, während der Angeklagten Häbig 1 Monat angerechnet wird.

Briands Einwendungen

Paris, 23. Juli. In einem heute durch den französischen Botschafter dem britischen Außenminister Chamberlain übergebenen Schreiben, macht Briand gegenüber der deutschen Antwortnote sechs (nach dem „Echo de Paris“ sieben) Einwendungen geltend und zwar gegen den deutschen Standpunkt bezüglich der Besetzung der Rheinlande, gegen die Auffassung der Aufgabengebiete der Schiedsgerichte, gegen die deutschen Vorbehalte bezüglich der Entschärfung und der Abrüstung gegen die Forderung von Schiedsgerichtsverträgen für die deutsche Ostgrenze und gegen die Vorbehalte bezüglich des Eintritts in den Völkerbund.

Den Regierungen in Warschau und Prag teilte Briand mit, in welchen Punkten er mit der deutschen Note im Widerspruch stehe.

Das „Echo de Paris“ schreibt, man bekomme den Eindruck, daß Briands Forderungen von Berlin abgelehnt worden seien. Das Blatt weiß ferner mitzuteilen, Chamberlain habe der französischen Regierung vorläufig mitgeteilt, welchen Standpunkt die englische Regierung zur Sicherheitsfrage einnehme. Der französische Botschafter De Fleuriot habe Chamberlain auf die verletzten Interessen und Schwierigkeiten in der deutschen Note aufmerksam gemacht, insbesondere bezüglich des Völkerbunds und der Schiedsgerichtsverträge.

Deutsche Forderungen

Paris, 23. Juli. Der „Petit Parisien“ läßt sich aus Berlin melden, die deutsche Reichsregierung werde, bevor sie den Sicherheitsvertrag unterzeichne, folgende Forderungen stellen: Sofortige Räumung des Kölner Gebietes; Zurückführung der Abrüstungsbedingungen auf ein für Deutschland erträgliches Maß; Aufhebung des Artikels 213 des Versailler Vertrags (Ueberwachung der deutschen Abrüstung durch eine Völkerbunds-Kommission); Aenderung der militärischen Besetzung des Rheinlands und Berechnung der 15jährigen Besetzungsdauer von ihrem wirklichen Eintreten an (während die Verbündeten erst den 1. Okt. 1920 gelten lassen wollen); Sicherheit gegen neue Besetzungen; Anordnung etwaiger „Sanktionen“ nur durch den Völkerbund, nicht durch einen der Verbündeten (auch bei etwaiger Nichterfüllung der Damesverpflichtungen); Beschränkung der deutschen Schiedsgerichtsverträge auf rein rechtliche Fragen und Schlichtung politischer Streitfragen durch ein Schlichtungsverfahren (nicht durch den Völkerbundsrat in Genf), wobei jeder Staat freie Hand behalten soll; Sicherung voller Gleichberechtigung für Deutschland bei allen Verhandlungen, Abmachungen usw.

Das „Journal des Debats“ berichtet, in einer Unter-

redung mit dem polnischen Gesandten habe Briand erklärt, Frankreich werde keine Abänderung des Friedensvertrags dulden und sich das Recht vorbehalten, Polen jederzeit zu Hilfe zu kommen. Es werde den Sicherheitsvertrag nicht annehmen, wenn Deutschland sich dem französischen Plan nicht fügen würde.

Einigung des engl. Kabinetts über das Flottenbauprogramm

London, 23. Juli. Nach Reuter sind die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett hinsichtlich des Flottenbauplans durch das Eingreifen des Erministers Baldwin beigelegt worden. Danach soll der Bau von 3 oder 4 Kreuzern im Dezember 1925 und der Bau dreier weiterer Kreuzer 1926 begonnen werden. Das Schahamt soll mit diesem Plan einverstanden sein unter der Voraussetzung, daß die Admiralität eine wesentliche Verminderung der Verwaltungskosten durchführe.

Die deutschen Zweifel berechtigt

London, 23. Juli. Die „Times“ veröffentlichten einen offenbar von der Regierung veranlaßten Artikel über die Sicherheitsfrage. Die deutsche Antwortnote sei günstiger, als man erwartet hätte. Viel sei gewonnen, daß der Weg zu Verhandlungen offen sei. Die Räumung der drei „Sanktionsstädte“ stehe bevor. Die wichtigste Frage der deutschen Note, ob alle Streitigkeiten ohne Ausnahme nach Abschluß des Sicherheitsvertrags durch Schiedsgerichte erledigt werden, sei vollkommen berechtigt. Wenn der Vertrag überhaupt einen Sinn haben sollte, so könne von Sanktionen ohne schiedsgerichtliche Entscheidung keine Rede mehr sein. Auch „Daily Chronicle“, das Blatt Lloyd Georges, sagt, der größte Teil der deutschen Beanstandungen und Zweifel sei berechtigt.

In maßgebenden Kreisen soll die Meinung gelteit sein, ob England an den bevorstehenden Verhandlungen sogleich sich beteiligen oder zunächst sich auf die Beobachtung beschränken soll.

Die Lage in China

Peking, 23. Juli. General Fengyuhsiang hat sich in einem Schreiben an die Regierung gegen eine China-Konferenz erklärt. China dürfe sich nicht von den fremden Staaten die Höhe und Verwendung seiner Zölle vorschreiben lassen.

Angesichts der Truppenansammlungen der sich feindselig gegenüberstehenden chinesischen Generale haben die Fremdenniederlassungen in Schanghai ihre Siedlungen mit Stacheldraht geschützt.

Nach dem Londoner „Daily Telegraph“ wollen Amerika, England und Japan eine gemeinsame Erklärung an die Regierung in Peking richten, daß die Mächte bereit seien, vernünftige nationale Wünsche Chinas zu unterstützen. Das feindselige Verhalten gegen die Fremden würde aber die Beziehungen beeinträchtigen.

An der Grenze der französischen Niederlassung in Schanghai flogen 100 Kisten Pulver vermutlich infolge Brandstiftung in die Luft. — General Wang Sung wurde unter der Beschuldigung, an einem Opiumsmuggel beteiligt zu sein, verhaftet, 17 Offiziere wurden hingerichtet. Die Polizei beschlagnahmte in Schanghai Opium im Wert von 30 000 Dollar und verhaftete weitere 10 Personen.

Friedensbedingungen Abd el Krims

London, 23. Juli. Die „Westminster Gazette“ glaubt zu wissen, Abd el Krim verlange in seinen Friedensbedingungen die Anerkennung und Sicherung des Reichs, an dessen Spitze Abd el Krim als Emir (Fürst) stehe, durch den Völkerbund; die südliche Grenze soll der Uragalfluß bilden. Ceuta und Melilla können spanisch bleiben. Abd el Krim wäre zum Waffenstillstand bereit, es müsse aber die Land- und Seeblockade eingestellt werden.

Im französischen Hauptquartier glaubt man, daß Abd el Krim bei Duezza einen Vorstoß plane, den er selbst leiten wolle.

An der östlichen spanischen Front sind die Kabylen sehr reg.

3 Jahresklassen in Spanien einberufen. Nach einer Madrider Meldung hat das Direktorium 3 Jahresklassen wegen des Feldzugs in Marokko unter die Fahnen gerufen. Diese Maßnahme habe im ganzen Land große Unzufriedenheit hervorgerufen.

Württemberg

Stuttgart, 23. Juli. Zusammenbruch der Stadthalle. Die Stadtgemeinde Stuttgart erbaut zurzeit eine große Stadthalle in der unteren Neckarstraße am Fuß der früheren königlichen Villa Berg. Die Konstruktion der Halle besteht aus großen Holzbindern nach dem HOLLINGER System. Die Halle war bestimmt, etwa 10 Jahre stehen zu bleiben, um bei arößerem Veranstaltungsaum ihren Raum mit 7. bis

8000 Sitzplätzen bereit zu halten. Als heute mittag nach 1 Uhr der 6. Binder hochgezogen wurde, brach plötzlich ein starker Weststurm los, der den Binder von seiner Verstärkung losriß und auf die bereits aufrecht stehenden fünf Binder warf, die alle in sich zusammenbrachen. Weil sich das Unglück in der Mittagspause ereignete, war glücklicherweise nicht die ganze Belegschaft der Zimmerleute und Hilfsarbeiter auf der Stelle tätig. Doch wurden leider acht Menschen verletzt, darunter einer tödlich und zwei schwer. Die Verletzten wurden sofort in das Karl-Olgakrankenhaus verbracht, wo ihnen sorgsamste Pflege zuteil wurde. Auch ein Pferd kam unter die Trümmer und mußte abgestochen werden. Desgleichen wurde ein Lastauto unter den umstürzenden Holzmassen begraben. Die Binder, die ein bis jetzt in Deutschland noch nicht gebautes Ausmaß hatten, sind wie Streichhölzer zusammengebrochen. Die Aufräumarbeiten werden geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Als erster Mieter der Stadthalle war der 64. Katholikentag vom 23. bis 25. August d. J. vorgesehen. Bis zu diesem Zeitpunkt kann die Halle natürlich nicht wiederhergestellt werden und die Leitung des Katholikentags mußte auf die Versammlung in der Stadthalle verzichten. Die Festordnung erleidet dadurch aber keine Störung, weil andere Säle in ausreichender Zahl vorgesehen sind.

Vom Tage. In einem Haus der Wilhelmstraße in Cannstatt verlor sich ein 16-jähriges Mädchen durch Gas zu vergiften. Sie konnte mit dem Sauerstoffapparat gerettet werden. — Bei einem verübten Diebstahl wurden u. a. eine silberne Herrenarmbanduhr und eine lederne Geldmappe gefunden, die der Bursche im Mineralbad Berg und im Stuttgarter Schwimmbad gestohlen hatte. — Ein Arbeiter der städt. Latrinenspektation geriet unter die Räder der Maschine und trug schwere Verletzungen davon. — Beim Baden im Neckar oberhalb der Fähre erkrankte am Mittwochabend der 36 J. a. Seeger aus der Karlstraße. Er hat anscheinend einen Schlaganfall erlitten.

Stuttgart, 23. Juli. Zum Einsturz der Stadthalle. Die Namen der Schwerverletzten sind: Wilhelm Dornier und Oberstein aus Bohnang, Eugen Schmucker aus Mueberg und Calmbach aus Pfalzgrafenweiler.

Aus dem Lande

Böblingen, 23. Juli. Schwere Autounfälle. Gestern mittag verunglückte auf der Straße von hier nach Ehningen beim Ehninger Wald ein Stuttgarter Auto, in dem sich der Chauffeur und drei Damen befanden. Nach Angaben des Chauffeurs wollte er einem Hindernis ausweichen, wobei er zu stark abbog und den Randstein berührte. Dabei legte sich das Auto auf die Seite. Eine der Insassinnen, die Frau des Fabrikanten Arthur Weber aus Stuttgart, verunglückte tödlich. Der Chauffeur erlitt einen Armbruch. Die beiden anderen mitfahrenden Damen wurden leichter verletzt.

Comersheim O. Maulbronn, 23. Juli. Auf den Kopf getroffen. Auf Aufschlagen der Villa von Gebr. Wendler wurde ein Zimmermann von einer herabfallenden Art schwer auf den Kopf getroffen. Beim Herabstürzen erlitt er auch noch einen Oberschenkelbruch.

Großheppach, O. Waiblingen, 23. Juli. Kohlinge. Ein von Polen ausgewiesener, 55 Jahre alter Flüchtling, der nur ein Bein hat und hier als Schuhmacher arbeitet, wurde von zwei Männern in seiner Wohnung mit der Faust, einer Keil- oder Hundepeitsche ohne jeden Grund so geschlagen, daß fingerdicke Striemen im Nacken und auf dem Rücken entstanden sind.

Kupferzell O. Dehringen, 23. Juli. Verschüttet. Durch den Einsturz eines alten Schuppens in Feßbach wurde der ledige Bautechniker Weibel verschüttet und konnte erst nach Stunden mit vieler Mühe tot geborgen werden.

Oberlenningen, 23. Juli. Ladendieb. Ein frecher Diebstahl wurde bei einem Birt und Metzger verübt. Während der Besitzer eine Arbeit verrichtete, drang ein Dieb in den Laden ein und leerte die Kasse mit 300 Mk. Inhalt. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Münzingen, 23. Juli. Rohe Burschen. Ein Bursche versuchte ohne Eintrittskarte in die Ausstellung zu gelangen. Da der am Eingang aufsichtführende Hans Wied ihm den Durchgang ohne Karte verweigerte, bedrohten einige Arbeiter den Wied und wurden schließlich handgreiflich, wobei einer der Burschen Wied in die Bade bis.

Tübingen, 23. Juli. Bon der Universität. Der Staatspräsident hat dem Privatdozenten Dr. Hans Krieger an der medizinischen Fakultät der Universität die Dienstbezeichnung eines außerordentlichen Professors für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität verliehen und Oberförster Dr. Dieterich bei der Forst-

Die Referendarin.

Roman von Carl Bussle.

20

(Nachdruck verboten.)

Peter Körner jedoch, in dem noch immer der Groll gegen die Streberei lebendig war, zwang sich zur heitersten Miene und sagte: „Dann möchte ich von der lebenswürdigen Erlaubnis Gebrauch machen! Tee bekommt mir nicht recht. Allerdings . . . wenn es nur die geringste Mühe machen sollte . . .“

Einen Moment war alles sprachlos. Die Hausfrau goß den Tee in Buttches Tasse nicht weiter ein. Der Rat verzog das Kauen. Der Professor beugte sich so tief über den Teller, daß man sein Gesicht nicht sehen konnte. Dieckmann blühte empört-strafend, mit sittlicher Entrüstung geradeaus.

Endlich ermannete sich der Hausherr.

„Gewis . . . bitte sehr . . . Mühe, was soll denn da Mühe machen? Nur müßten wir wohl . . . Ach, liebe Amalie, den Korkzieher. Einen Moment, Herr Referendar!“

„Ich klinge dem Mädchen“, sagte Inge und drückte an den Knopf der herunterhängenden Glocke. Es dauerte eine geraume Zeit, bis die Flasche Pontet Canet geöffnet war.

„Darf ich dem gnädigen Fräulein vielleicht auch einschenken?“

„Danke sehr“, erwiderte sie kühl und legte abwehrend die schmale, gepflegte Hand lose über ihre Glas.

„Pardon . . . ich glaubte nur, weil eben das Glas dasteht . . .“

„O, ich trinke manchmal einen Schluck Selters.“
Glückend rann der rote Wein ins Glas. Es war eine peinliche Stille. Wie ein Verbrecher kam sich Peter Körner vor. Mühsam kam das Gespräch wieder in Gang.

Aber Dieckmann behielt noch einige Zeit den empörten Brustton bei, und als ob die in ihm wohnende sittliche Entrüstung nach außen dränge, bauschte sich sein steifes, starrtes Vorhemd wie ein runder Harnisch.

Peter Körner fühlte sich schauderhaft ungenützlich. Von allen Seiten wehte es ihn wie ein kalter Luftstrom an. „Ich habe eine Dummheit gemacht“, sagte er sich in der Herzstille, „aber da ist nur der verdammte Streber schuld dran.“ Und dann kränkte er sich über Inge. Er hatte ihr mehr zugetraut. Sie war vorhin schon wärmer gewesen — nun war sie wieder erstarrt.

Er sprach wenig, doch in seinem Kerger über sich selbst und die übrige Gesellschaft trank er viel. Die Flasche war schon über die Hälfte geleert, als das Dienstmädchen mit dem Obst anrückte.

Der Rat hielt einen kleinen Vortrag über die Bekömmlichkeit vornehmlich der Äpfel und legte sich gleich drei Stück auf. Sie leisteten alles, was man vom Alkohol verlange.

Dieckmann stimmte zu und bekräftigte die Behauptung durch eine kleine Geschichte vom Grafen Säseker, der seinen düstenden Offizieren, die sich auf Wein gepöhl hatten, Früchte reichte.

Peter war allmählich zum Galgenhumor gelangt. Auch er nahm einen der „bekömmlichen“ Äpfel, und auf die Frage der Hausfrau, ob denn Obst und Alkohol zusammenstimme, sagte er, das wolle er eben erproben.

Innerlich jedoch hielt er eine Rede: „O, ihr steifeleinen Hanaken ihr! Wenn ich euch schon durch die harmlosesten Sachen so gekränkt hab', dann macht' ich mal was tun, daß ihr durch die Bank in Ohnmacht fallt. Ree — noch lieber macht' ich euch auskladen!“

Und er trank ein neues Glas mit einem Zuge aus, was das Entsetzen der anderen noch vermehrte.

Dann wandte sich Inge ihm wieder zu.

„Spielen Sie eigentlich Tennis, Herr Referendar?“
„Wenn es gar nicht anders geht, gnädiges Fräulein —!“

„Ach“, sagte sie achselzuckend, „warum soll es nicht anders gehen?“ Und ganz harmlos: „In Berlin, habe ich mir erzählen lassen, wird viel gespielt. Der Sport ist sehr an der Tagesordnung. Leidet darunter nicht die Gesellschaft — ich meine, die in den Familien gepflegte?“

Er sah sie an. War das ein Stich?

„Ich bin wohl in der Frage nicht kompetent“, sagte er zögernd, immer noch bemüht, zu entdecken, wo sie hinaus wollte. „Ich bin einen ganzen Sommer lang täglich auf den Tennisplätzen gewesen und hab' mich im Winter wochenlang in drei Gesellschaften schleppen lassen.“

„Ach was!“ sagte sie erstaunt.

„Aha“, dachte Peter Körner. „Pfeist der Wind daher?“

„Seider“, erwiderte er. „Man bringt aus den großen Gesellschaften nichts mit, besonders aus solchen nicht, die ein gar zu strenges Formentwesen aufweisen. Da bin ich mehr der Ansicht Ihres verehrten Herrn Vaters: kleine, enge, behagliche Gesellschaften!“

„So?“ nickte sie. Sie ließ die Wimpern halb über die Augen gehen und begann einen Apfel zu schälen.

Aber ihr Partner war noch lange nicht fertig. „Warte“, dachte er. „Wenn schon, denn schon!“

„Und deshalb“, fuhr er fort, „habe ich auch nur die notwendigen Besuche hier gemacht. Ich möchte mal für mich leben. Es ist so hüßlich, fast keinen zu kennen. Die jungen Damen, die Großkirchen aufweist, sind mir durch die Bank fremd. Bis auf zwei. Und neben der einen — er verbeugte sich — „hab' ich jetzt den Vorzug, zu sitzen.“

(Fortsetzung folgt.)

direktion seinem Ansuchen entsprechend von der Wahrnehmung der Geschäfte des Bestandes der Forstl. Versuchsanstalt in Tübingen enthoben.

Söflingen, 22. Juli. Hohes Alter. Hier starb der älteste Mann der Gemeinde, Balthasar Bühler. Am 5. Januar 1829 geboren, stand er im 97. Lebensjahr. Er stammte aus einem alten gesunden Geschlecht. Sein Vater war 84 und sein Großvater 82 Jahre alt geworden. Dieses Alter hatten auch seine beiden Brüder, Christian und Stephan Bühler, erreicht, die 1922 und 1924 gestorben sind.

Tuttlingen, 23. Juli. Durch Starkstrom verletzt. Ein junger Telegraphenarbeiter kam auf dem Steigerturm mit dem Starkstrom in Berührung und erlitt erhebliche Verletzungen.

Ulm, 23. Juli. Zugsunfall. Auf dem Verschiebehof bei Söflingen fuhr gegenüber dem Bahnhofgebäude ein Güterzug in entgegengesetzter Richtung zum Verlauf kommenden Güterzug in die Flanke. Durch den Anprall wurde die Maschine quer über die Gleise gestellt, zwei Wagen wurden zertrümmert, ein großer gedeckter Wagen legte sich auf die Seite. Der Sachschaden ist erheblich. Verletzt wurde niemand. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Ammendorf, 23. Juli. Kreuzotter. Beim Schmetterlingsfang hatte sich Malermeister Walz im Bettenberger Ried einer 55 Zentimeter langen Kreuzotter zu erwehren. Er machte das Tier durch Stocherarbeiten tödlich.

Vom Bodensee, 23. Juli. Urteil im Heiligenberg-Prozess. Vom Schwurgericht Konstanz wurde der 29 Jahre alte Erich Mayer, der am 22. März den 38 Jahre alten Besitzer des Buchhofs bei Heiligenberg, den Landwirt Schäfer, ermordet hatte, zum Tod unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Die 30jährige Ehefrau Käthe des Ermordeten, die in Beziehungen zu Mayer stand, wurde wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

Erlheim, 23. Juli. Selbstmord. Der 27jährige Bauer Fritz Rein, der seit November v. J. verheiratet war, hat sich in seinem Garten unter dem Baum, an dem sich vor vier Jahren sein Vater erhängt hatte, erschossen. Rein stand in guten finanziellen Verhältnissen und war auch glücklich verheiratet.

Altensteig, 23. Juli. Den Bruder erschlagen. Engelwirt Koh wurde von seinem Bruder erschlagen.

Huzenbach, 23. Juli. Schwere Unfälle. Im Sägewerk Hornberger in Schönegründ verunglückte der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Raubertsch, von hier gebürtig, tödlich. — Der frühere Schultheiß Frey ist beim Langholzführen dadurch verunglückt, daß ihn beim Abladen ein Stamm so gegen den Fuß traf, daß dieser gebrochen ist.

Birkenfeld, 23. Juli. Radlertod. Auf der Fahrt von Wildbad überfuhr der Kraftwagen des Fabrikanten Max Fehler abends einen Radler, der nach der falschen Seite ausgewichen und wie es scheint, unsicher geworden war. Der Mann war alsbald tot. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Grübingen, 23. Juli. Vom Pferd geschlagen. Dem 25jährigen Farrenwärter Georg Moll wurde kürzlich von seinem Pferd beim Geschirrabnehmen im Stall durch einen Hufschlag der Zahnkeifer stark zertrümmert, sowie der Hals, die Nase und ein Ohr beschädigt.

Neppingen, 23. Juli. Das kommt davon. Zwei Mädchen fuhren in rasendem Tempo mit ihren Fahrrädern die abschüssige Straße von Sulmingen hierher. In dem Augenblick, als ein harmloses Federvieh die Straße überschritt, verlor eines der Mädchen die Herrschaft über das Fahrrad und stürzte, wobei es nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

Uffamör, 23. Juli. Hagelschlag. Ein Gewitter brachte neben ausgiebigem Regen auch Hagelschlag. Der Schaden beträgt besonders an Wintergetreide und Gerste bis zu 50 p. H. Nur wenige Landwirte sind versichert.

Vom Allgäu, 23. Juli. Zwei Minister wohnsich. In Lindenberg hat sich Reichsarbeitsminister Brauns an der Radenbergerstraße einen Platz zur Erstellung eines Landhauses erworben. Mit dem Bau soll im Frühjahr begonnen werden. Damit wird neben Reichswehrminister Dr. Gessler nun auch der Arbeitsminister Dr. Brauns in Lindenberg seinen ständigen Wohnsitz nehmen.

Baden

Karlsruhe, 23. Juli. Am Dienstagabend ist ein 15-jähriger Oberrealschüler von hier im Rhein ertrunken, als er nach der Insel Rappenwörth schwimmen wollte.

Mannheim, 23. Juli. Dienstag nachmittag ertrank beim Baden im Rhein beim Ludwigshafener Strandbad der des Schwimmens unkundige 13 Jahre alte Realschüler Max Buchfelder in Ludwigshafen. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht gelandet werden.

Mehrkirch, 23. Juli. Der Kirchentrüber Marthold, der seinerzeit mit seinem Genossen Schmidt zu 3 Jahren Zuchthaus wegen eines hier verübten Kircheneinbruchs verurteilt worden ist, ist in der Bruchfaler Strafanstalt gestorben.

Hüfingen, 23. Juli. Der 28 Jahre alte Gottfried Meyer wurde beim Langholzabholen von einem Stamme todegedrückt.

Seefeld bei Mülheim, 23. Juli. Ein Auto aus Freiburg fuhr infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Baum und stürzte die Straßendämmung hinunter, wobei es sich überschlug. Die beiden Insassen, Sohn und Tochter des Mehrgesommers aus Freiburg, wurden schwer verletzt.

Freiburg i. B., 23. Juli. In den letzten Tagen konnte Redigatrat Radler sein 50jähriges Doktorjubiläum feiern. Den größten Teil seines Lebenswerks hat er der leidenden Menschheit in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen gewidmet.

Vom Bodensee, 23. Juli. Dem Sohn des Glasermeisters Karl Thoma in Konstanz gelang es, einen jungen Mann, der beim Baden im offenen See wahrscheinlich von einer Schwäche befallen wurde, unter Einwirkung seines eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Kokales.

Wildbad, 24. Juli 1925.

Landeskurtheater: Heute abend 8 Uhr gelangt der bekannte Operettenschlager „Dolly“ von Hugo Firsich zur Wiederholung. Die Titelpartie verkörpert Elise Schlegel, weitere Hauptpartien: Nia Mabeck, Gusti Köhner, Egid Torriff, Rudolf Nedey, Ludwig Lang, Paul Schmid. Dolly wird an allen namhaften Bühnen mit größtem Erfolg aufgeführt und wurde auch hier mit großem Beifall aufgenommen. Sonntag nachm. 3^{1/2} Uhr findet die Eröffnung der Wald-Freilicht-Bühne auf dem Sommerberg statt. Aufgeführt wird Schillers „Wilhelm Tell“. Karten von 1—4 M ab heute an der Theaterkasse und im Zigarrenhaus Wildkens am Kurplatz erhältlich. — Sonntag abend 8^{1/2} Uhr wird im Theater die Operetten-Neuheit „Die Frau ohne Kuß“ von Walter Kollo gegeben. Die jetzt schon beliebten Schlager „So schön, wie Du bist nur die Sterne“... „Gute Nacht, mein Liebchen“... „Das ist der Frühling von Berlin“... mußten nach stürmischem Beifall mehrmals wiederholt werden. Die Titelpartie liegt in Händen von Nia Mabeck, Hauptpartien: Egid Torriff, Ludwig Lang, Walter Fischer-Achten, Rudolf Nedey, Peps Graf.

Jubiläum. Ein schöner, erbauender und zugleich ergreifender Festgottesdienst fand am letzten Sonntag in der hiesigen katholischen Kirche statt, die von Einheimischen und Kurgästen überfüllt war. Galt es doch, das 25jährige Priesterjubiläum des hochw. Herrn Stadtpfarrers Fischer feierlich zu begehen. Schon aus Dankbarkeit gegen den eifrigen und beliebten Seelsorger wollte und durfte da niemand fehlen; auch die katholischen Kurgäste, die unseren Herrn Stadtpfarrer lieben und verehren, hatten es sich nicht nehmen lassen, dessen Ehrentag von Herzen mit zu begehen. Der Kirchenchor unter Hauptlehrer Gera's bewährter Direktion leitete den Gottesdienst feierlich ein. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Stadtpfarrer von Spaichingen, ein vorzüglicher Kanzelredner, dessen Vikar der Jubilar einstens war. Wer diese Festpredigt gehört hat, wird sie zeitlich nicht vergessen; es ist hier nicht angänglich, näher darauf einzugehen. Sicher ist aber, daß sie manchen „Lauen“ wieder gefestigt hat. Die hl. Messe (Hochamt) zelebrierte der Jubilar selbst unter Assistenten von zwei Geistlichen. Die Zwischengesänge des Kirchenchores legten bereitetes Zeugnis ab von dem hohen Eifer aller Mitwirkenden und der Tüchtigkeit und Hingebung ihres Dirigenten. Dankbarkeit und herzlichste Segenswünsche für den hochw. Herrn Jubilar im Herzen, verließ man das stimmungsvolle, anheimelnde Gotteshaus. — Wennes nach dem Sinn und Wunsch unseres so bescheidenen Herrn Stadtpfarrers gegangen wäre, so hätte überhaupt keine Feierlichkeit, am wenigsten eine weltliche, stattfinden dürfen (erhielten doch auch wir strenges Schweigegebot), allein die Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, ihrem verehrten Seelsorger zu Ehren am Mittwochabend im Gasthaus zur Sonne (oben) eine bescheidene weltliche Feier abzuhalten, auf die Gefahr hin, einen Verweis zu erhalten, der auch prompt eintraf (wir betrachten ihn ebenfalls als erhalten), aber mit verzehrenden Nachworten und lächelndem Munde. Herr Bauinspektor Vogt gab den dankbaren Empfindungen der ganzen katholischen Gemeinde Wildbad und deren Segenswünschen in herzlichsten Worten Ausdruck. Ebenso herzlich erwiderte der Jubilar. Gesangsvorträge umrahmten die gemütliche Feier und allgemein wurde der Wunsch geäußert, der hochw. Herr Stadtpfarrer möge der Gemeinde Wildbad noch recht lange in Gesundheit und gegenseitiger Liebe erhalten bleiben. —

Schlaganfall. Wie uns mitgeteilt wird, ist der hier am Mittwoch unter großer Anteilnahme beerdigte 18jährige Räder Wilhelm Bachtel, Sohn des Herrn Wilh. Bachtel, Zimmermanns hier, tatsächlich eigentlich nicht ertrunken, sondern einem Schlaganfall erlegen, als er in Ingelfingen bei Rünzelsau beim Baden im Kocher, ohne sich vorher etwas abzukühlen, ins Wasser ging. Ein Freund, der am Ufer saß, konnte keine Hilfe mehr bringen.

Kirchenkonzert betr. Betsachen Anfragen zufolge teilen wir mit, daß der Bericht über das Kirchenkonzert in der eo. Sabotische vom 19. 7. 25 aus der Feder des Herrn Alexander Neuh — eines nahen Verwandten unseres ständigen Konzertreferenten, Herrn Dr. Hans Fischer — stammt. Herr Neuh ist Schriftleiter der Deutschen Blinden-Zeitung und veranstaltet zugunsten der Blinden Mitte August in der städt. Festhalle unter Mitwirkung namhafter anderer Solisten ein Konzert, dem wir im Interesse der guten Sache besten Erfolg wünschen.

Saison-Nachrichten.

Wendling-Quartett (Professor C. Wendling u. Hans Michaelis, Ludwig Natterer, Professor Alfred Saal — 1. bzw. 2. Violine, Viola, Violoncello) am Montag den 20. 7. 25, abends 8^{1/2} Uhr im Kursaal. Das Wendling-Quartett besitzt seit Jahren Weltruf und wiederholt hat die berühmte Kammermusikvereinigung auch jenseits des hohen Wassers Erfolge und Lorbeeren geerntet. Das will heutzutage um so mehr besagen, als in den letzten Jahrzehnten allüberall in den größeren Städten speziell Streichquartett-Vereinigungen entstanden sind, welche durchweg Höchstleistungen aufweisen und nach der technischen Seite hin keine Hindernisse kennen; bleibt Vortrag, Zusammenspiel, Reinheit der Intonation und — Qualität der Instrumente! So manches wackere junge Streichquartett leidet daran, daß die Mittel des einzelnen Künstlers ihm nicht gestatten, eine allereerste Violine, Bratsche, Cello anzuschaffen. Und was das bedeutet, konnte man gerade am Montag konstatieren; denn die Streichinstrumente des Wendling-Quartetts sind von wunderbarer Tonqualität und Klangfäule — höchstens die Viola könnte man sich noch schöner denken, speziell was die C-Saite betrifft — wir wenigstens kennen viele, die noch schöner klingen! Die Künstler spielten zuerst Schuberts berühmtes D-moll-Streichquartett (op. posth.), welches speziell im Programm des Wendling-Quartetts häufig erscheint und ein Lieblingsstück des Primarius zu sein scheint, mit Vollendung; höchstens den letzten Satz hätten wir in weniger rasendem Tempo gewünscht, manche Figur wäre dann auch demjenigen Zuhörer verständlich gewesen, der das Quartett nicht kannte, und fast das gleiche ist von dem darauffolgenden Quartett in Es von Mozart bezüglich des letzten Satzes zu sagen, welches sonst ebenfalls wunderbar schön in Zusammenspiel, Reinheit, Grazie — alles ein echter Mozart — herauskam. Das Tempo hat in der Schnelligkeit eine Grenze, das ist die Verständlichkeit, und letztere leidet am meisten bei Passagenwerk in der Tiefe (Violoncello) aus Gründen, die jeder physikalisch denkende Mensch kennt. Mit Recht warnt kein Geringerer als Berlioz in seiner Instrumentenlehre vor schnellen Gängen in der Tiefenlage des Violoncello. Unsere Klassiker wußten genau, was sie schrieben, und wenn z. B. eine Schachtel-Figur auf der G- oder C-Saite des Cellos schwer verständlich ist, so ist das Tempo eben von den Ausführenden zu schnell genommen. — Als letztes Quartett folgte Anton

Dvorák's op. 96 in F-Dur. Dvorák ist Geschmackssache; zweifellos ein begabter Komponist der slavischen Rasse, aber nur allzusehr auf Slaventum in der Musik eingestellt — Kammermusik in strengem Sinne sind seine Quartette etc., die stets nach orchesterlicher Wirkung gearbeitet sind, nicht. Man merkt ihm eben doch den böhmischen Musikanten an, der nur „Zlata Praha“ kennt! — Das Konzert war schlecht besucht, was dem Geschmack des Publikums ein schlechtes Zeugnis ausstellt, namentlich wenn man gegenüberstellt, daß die musikalisch fast wertlosen Leistungen des Bahalaika-Orchesters (vor einigen Tagen) eine ganz andere Frequenz bewirkten und fast begeisterte Aufnahme fanden. Wenn in Stuttgart oder anderen Kunststädten das „Wendling-Quartett“ spielt, ist an der Abendkasse in der Regel kein guter Platz mehr zu haben. Hier im Kursaal zu Wildbad ist es anders — leider nicht besser. Dr. H. F. H.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Diamantenes Priesterjubiläum. Der 83jährige Bischof Dr. Maximilian von Lingg in Augsburg, seit 1902 Bischof, konnte am 22. Juli das seltene Fest des diamantenen Priesterjubiläums feiern.

Anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Bischofs hat Papst Pius XI. den Domdekan Friesenegger, den Domkapitular Eberle und den Generalvikar Müller zu päpstlichen Hausprälaten, sowie den Geistlichen Rat Schwab zum päpstlichen Geheimsekretär ernannt.

Ein Sportprofessor. Dr. Ulrich, Lehrer für Geschichte an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin, ist zum Leiter des Instituts an der Leipziger Universität berufen und zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Die Zahl der Volksschulkinder in Sachsen ist seit 1922, wo sie 700 000 betrug, dauernd zurückgegangen. Sie betrug 1924 nur noch 540 000 und 1925 gar nur 510 000. Ein neuer Aufstieg wird vor 1928 kaum zu erwarten sein.

Hitzschläge. In Berlin wurden am Mittwoch acht Personen von Hitzschlägen betroffen, von denen einer tödlich verließ.

Auf der Zugspitze (2964 Meter) wurden am 20. Juli 10 Grad Celsius Wärme gemessen, in Bad Rissingen im Schatten 32 Grad.

Ein türkischer Prinz ertrunken. Der in Budapest in der Verbannung lebende Prinz Abdul Kadir, ein Sohn des ehemaligen Sultans Abdul Hamid, ist in der Donau beim Baden ertrunken.

Verunglücktes deutsches Flugzeug. Die Fokkermaschine D 701 der Fluglinie Stuttgart — München trieb am Mittwoch auf der Rückfahrt nach Stuttgart im Nebel nach der Schweiz ab. Nachts 10.30 Uhr nahm der Führer Hyronimus in der Nähe von Baden in der Schweiz nach dreistündiger Fahrt eine Notlandung vor, wobei die Maschine bei dem Dorf Untersiggenthal heftig auf dem Boden aufstieß. (Nach einer anderen Meldung soll die Landung im Wald erfolgt sein.) Durch den Aufprall wurde der etwa 60jährige Ingenieur Dr. Lindenbergh aus Baden-Baden tödlich verletzt, der erst am Tag vorher nach München geflogen war. Hyronimus erlitt einige Rippenbrüche und Quetschungen, zwei andere Reisende Beinbrüche und Kopfverletzungen. Die Verletzten wurden noch in der Nacht ins Krankenhaus nach Baden verbracht.

Verstümmelt. In dem Bergwerk bei Fahl, Markung Lohndau (Baden), wurden durch einstürzende Erdmassen zwei Vergleute verstümmelt. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Der Tod in den Bergen. Beim Uebergang vom Schmalzopf bei Füssen (Allgäu) zur Fluchtwand an der Tiroler Grenze wurde die Kasslerin Erna Jakob aus Berlin vom Schwindel erfasst und kollerte 200 Meter die Rinne hinab. Sie war sofort tot. Der Weg ist für Bergsteiger vollkommen gefahrlos.

Vom Dom gestürzt. In Erfurt stürzte sich ein 29jähriges Mädchen aus Eigersburg in selbstmörderischer Absicht vom Turm des Doms herab. Die Lebensmüde erlitt wunderbarerweise nur einen Bruch des Oberschenfels.

Acht Personen ertrunken. Beim Baden oder Kahnfahren auf der Mosel zwischen Trier und Koblenz sind am letzten Sonntag 8 Personen ertrunken.

Tödliche Autounfälle. In der Nähe von Daubringen bei Gießen überschlug sich ein Kraftwagen und begrub die drei Insassen unter sich. Der Wagenführer wurde sofort getötet und ein Fahrgast lebensgefährlich verletzt. Der andere Fahrgast kam mit leichteren Verletzungen davon. — In München fuhr auf einer neu hergestellten Strecke ein Kraftwagen gegen ein Reichspostauto, wobei der Führer des Wagens einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod herbeiführte.

In der Nähe der Kronprinzliche bei Siegen (Westf.) überschlug sich nachts ein Kraftwagen, wobei der Kaufmann Frey aus Siegen und der Obermeister Berthebach aus Reidenau getötet wurden.

Moorbrand. Infolge des selchtfinnigen Wegwerfens einer brennenden Zigarette durch einen Lohsarbeiter entstand am Freitag voriger Woche in dem großen Wiesendorfer Moor (Mecklenburg) ein Brand von ungeheurer Ausdehnung. Die Ortshäfen Wiesendorf, Resse, Schlage und Schadehow sind in Gefahr. Mehrere hundert Fuhren sind verbrannt. Hundert Mann Reichswehr sind zur Hilfeleistung abgefordert worden.

Betrügereien im Reichsmonopolamt. Der Kaufmann Emanuel Marx in Berlin wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu Ungunsten der Reichsmonopolverwaltung verhaftet, gegen eine Säkularität von über 20 000 Mark aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Drei Angestellte der Spirituszentrale, die seinerzeit von der Reichsmonopolverwaltung übernommen wurden, sind des Dienstes enthoben worden.

Der Schnapschmuggler Weber aus Hamburg wurde von dem norwegischen Gericht auf der Insel Hitteren zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe sowie zur Bezahlung von 96 000 Kronen für den eingeschmuggelten Schnaps verurteilt. Das Schmuggelschiff wird beschlagnahmt.

Blutiger Streit. In Neustift bei Passau wurde das Gasthaus Fell von einer Anzahl Arbeiter des Raubtelwerks aus Rahe angegriffen und mit Steinen beworfen. Der Wirt verteidigte sich mit Gewehrschüssen, durch die einer der Angreifer getötet, zwei schwer verletzt wurden.

Ueberschwemmung. Auf der Insel Trinidad wurden durch Vollenbrüche große Ueberschwemmungen herbeigeführt, wodurch Hunderte von Häusern unter Wasser gesetzt, Brücken eingerissen und Eisenbahnlinsen zerstört wurden.

Das Wetter

Der Hochdruck im Osten behauptet sich immer noch. Für Samstag und Sonntag ist heiteres Wetter zu erwarten. Vereinzelt Gewitter mit leichter Abkühlung sind nicht ausgeschlossen.

Merlei

Die Wünschelrute als Zauberstab. Eine zur Kur in Bad Harzburg weilende Dame hatte einen kostbaren Brillantring verloren.

Wer kauft das Szepter der Romanows? Den neuesten Nachrichten zufolge scheinen die Sowjets sehr mit dem Verkauf der russischen Krondiamanten endgültig ernst zu machen.

Stuttgarter Börse, 22. Juli. Das Geschäft im Aktien- und im Anleihemarkt war heute wieder sehr gering.

Zur Bekämpfung der Schnecken im Gemüsegarten. Als eines der zuverlässigsten Mittel zur Bekämpfung der Schnecken im Gemüsegarten hat noch immer das Ausstreuen von trockenem pulverisiertem Kalk zu gelten.

Bei der Versteigerung der Einrichtung des Winterpalastes in Petersburg erstand ein Käufer aus Amerika den Speisesaal des Zaren um 500 000 Dollar.

Gesundbeter. In einem württembergischen Oberamtsbezirk haben sich im Lauf des vergangenen Jahres geschätzte, gewandte Personen an leichgläubige Leute herangemacht.

Handelsnachrichten

Dollarkurs, 23. Juli. 4.20. Dollarhochscheine 93.85. Kriegsanleihe 0.245.

Die Internationale Handelskammer teilt mit, daß sie das Aufnahmegesuch Deutschlands genehmigt habe.

Französisch-italienisches Eisenabkommen. Nach einer Pariser Meldung soll zwischen der französischen und der italienischen Metallindustrie ein Abkommen, namentlich über die Ausfuhr von Drahtseilen, abgeschlossen werden.

Der amerikanische Automobilkönig Ford hat der amerikanischen Regierung für die von ihr ausgesetzten 200 Seeschiffe 1 706 000 Dollar geboten.

Stuttgarter Börse, 22. Juli. Das Geschäft im Aktien- und im Anleihemarkt war heute wieder sehr gering.

Stuttgarter Landesproduktionsbörsen, 23. Juni. Weizen 22-25; Gerste 21-22; Hafer 17-22; Weizenmehl 39-41; Brotmehl 33 bis 35; Mele 12-12.5; Weizenheu 5.5-6.5; Kleeheu 6-7; Stroh 4.5-5 Mt.

Verliner Getreidepreise, 23. Juli. Weizen märk 26.30-26.50. Roggen 18.70-19.20, Wintergerste 18.40-19, Sommergerste 19.80 bis 21.20, Hafer 24.80-25.50, Weizenmehl 33-35.50, Roggenmehl 27-29, Weizenkleie 13.20, Roggenkleie 13.50, Reps 34.5 bis 34.0.

Verliner Allmetalle vom 23. Juli. Elektrolyt handelsäbl. 108, 114; Liegel unverb. Schwefelkupfer 106, 113; handelsäbl. Roßguß 94, 99; handelsäbl. Roßgußspäne 82, 87; rein neu Messingabfälle 95, 100; Schwermessing, handelsäbl. 79, 84; Messingdraht, Späne 77, 81; altes Weißblei 50, 59; Alzian handelsäbl. 45, 48; Aluminiumblechabfälle 185, 195.

Kärnberger Hopfenmarkt, 22. Juli. Markthopfen 155-200 M, Sallerländer 230-308 M, Württemberger 110-200 M, Elsäßer 325 Mark.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 27 Ochsen, 24 Bullen, 140 Jungbullen, 139 Jungkinder, 32 Rabe, 522 Kälber, 370 Schweine und 13 Schafe.

Table with market prices for various types of pigs (Dahle, Ochsene, etc.) and their weights.

Biehpreise. Ellwangen: 1 Paar Ochsen mit 3280 Pfd. 1580 Mk., mit 3310 Pfd. 1590 Mk., mit 1088 Pfd. 965 Mk., mit 2100 Pfd. 1025 Mk., mit 2600 Pfd. 1070 Mk., mit 2360 Pfd. 1080 Mark.

Schweinepreise. Bachnang: Milchschweine 30-41. - Bopfinger: Käufer 50-70, Gangschweine 25-37. - Buchau: Ferkel 32-37. - Oberjohim: Milchschweine 33-40. - Tübingen: Käufer 40-55, Milchschweine 30-40 Mk.

Bausfeldeu, 23. Juli. Fahrenversteigerung und Fohlenmarkt. Bei der Fahrenversteigerung des Fohlen-Hohenloherischen Fleckviehverbandes bewegten sich die Preise zwischen 700-2400 Mk.

Table titled 'Devisenkurse in Reichsmark' showing exchange rates for Berlin, Holland, Belgien, Norwegen, etc.

Bekanntgabe des Stadtkommissariats: Das am Samstag Nachmittag und Abend tätige Musikkorps des Ausbildungs-Bataillons Reichswehr-Infanterie-Regiments 13 (Schwäb. Gmünd) ist bedauerlicherweise gezwungen, auf Grund der für die 50 km-Zone augenblicklich gültigen Bestimmungen, zum Spielen des Musikkorps in Uniform die Genehmigung der höchsten militärischen Dienststelle einzuholen.

Gebäude-Brandversicherung. Die Gebäude-Eigentümer werden aufgefordert, Neubauten, bauliche Verbesserungen und Veränderungen ihrer Gebäude, sowie die Entfernung oder Neu-Einsetzung von Zubehörden (Maschinen, Heizungs- und Beleuchtungsanlagen usw.) zur Berücksichtigung bei der nächsten ordentlichen Jahresprüfung spätestens bis 15. August d. J. auf dem Rathaus (2. Stock, Zimmer Nr. 14) anzumelden.

Bieh-Verkauf. Von Montag, den 27. Juli 1925, morgens 7 Uhr ab steht im Gasthaus zum 'Ochsen' in Höfen ein sehr großer Transport erstklassiger, junger Milchkühe, trächtiger Rube, sowie ausnahmsweise schöne hochträchtige Kalbinnen zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundlich dazu ein.

Freibank. Morgen vormittag von 7 Uhr ab ist schönes Rind- und Kalbfleisch zu haben. Achtung! Heute nachmittag 5 Uhr treffen sich sämtliche Wasseruhrenbesitzer im Hotel 'Wildbader Hof'.

Linden-Lichtspiele. Donnerstag bis einschl. Sonntag jeweils abends 8 Uhr.

Dekameron-Nächte. Sechs orientalische Akte. Xenia Desni und Werner Krauß in den Hauptrollen. 'Felix im Freibad' Grotteske mit Felix dem Kater. Nachmittags finden keine Vorstellungen mehr statt.

Forstamt Wildbad-Meistern Wegbau-Akkord. Die Herstellung einer Wendepalte am Kleinenstallsträßchen Abt. 15 mit einer Ueberschlagssumme von 1550 Mt., sowie einer Einmündung der Hefelsteige in das Kleinenstallsträßchen Abt. 17 mit einer Ueberschlagssumme v. 2500 M wird im schriftlichen Abstreich vergeben.

Zimmermädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Landes-Kurtheater. Direktion Steng-Krauß. Freitag, den 24. Juli Dolly Operette in 3 Akten. Anfang 8 Uhr.

Lüster-Sacco Sommerjoppen, Kachijoppen, Kochjacken u. -Hosen, Arbeitsmäntel, blaue Arbeitsanzüge, Maler- und Gipser-Anzüge, Windjacken, Ausgehhojen, feldgraue Hosen, Manchester-Hosen, Zwirn- u. Engl.-Lederhosen, Sporthosen.

Inserate haben Erfolg. Nur 20 Pfennig wöchentlich haben Sie aufzuwenden, wenn Sie sich und Ihrem Haar die Wohltat eines Kopfwasches verschaffen wollen.